

# Der junge König und die Wassergeister

von Pedro Coña Caniullan<sup>1</sup>

Diese Geschichte handelt von den Konso, einem indigenen Volk, das im südlichen Äthiopien, an der Grenze zu Kenia lebt. Das Gebiet der Konso ist bekannt für seine Boden- und Wasserschutzpraktiken und seine terrassenförmigen Felder. Diese Geschichte zeigt, dass nicht nur gute Kenntnisse der Landschaft, des Bodens und der Wasservorkommen für das Überleben der Menschen dort wichtig sind, sondern dass es noch andere verborgene Kräfte gibt.

Vor langer Zeit, erzählten sich die Leute in den Bergen von Ostafrika diese Geschichte: Bereits bevor in dem Land, das heute Äthiopien genannt wird, Dörfer entstanden, bemühten sich die Menschen in Frieden zu leben. Damals wuchs ein junger Mann unter den Völkern im Tal eines Flusses im heutigen Äthiopien auf. Er war ein Fischerjunge und half seiner Familie bei der Landwirtschaft am Flussufer. Er war außerdem ein aufmerksamer Beobachter der Natur.

Die Uferregion war schon immer reich an Ressourcen gewesen. Es gab genügend Wasser und guten Boden, so dass alles Leben in Harmonie bestehen konnte. Auf einmal jedoch wurde es schwierig für die Bauern genug Nahrungsmittel anzubauen. In dieser Zeit beobachtete der junge Mann wie das Süßwasser immer weniger wurde und wie sich Krankheiten und Unterernährung in den umliegenden Dörfern verbreiteten. Er versuchte, den Ursprung der Probleme zu verstehen, die täglich mehr wurden und erkannte, dass alle mit dem Fluss verbunden waren. Er wusste, dass die Antwort in der Natur zu finden ist und so beobachtete er, dass an manchen Orten das Süßwasser viel stärker abnahm als an anderen Orten.

Er beschloss, den Geist des Flusses zu befragen. Daher verbrachte er viel Zeit damit, die Strömung des Flusses zu beobachten und auf den Geist zu warten. Doch der Geist zeigte sich nicht. Eines Tages kam eine alte Frau vorbei, die den jungen Mann gesehen hatte und fragte ihn freundlich: „Warum kommst du so oft bei Sonnenaufgang am Fluss vorbei ohne zu fischen?“ Der Junge wunderte sich ein wenig über diese Annäherung und sagte zu ihr: „Ich warte auf den Geist des Flusses, um ihn zu fragen, warum wir

immer weniger Süßwasser haben und was ich tun kann, um mehr Wasser für uns alle zu erhalten.“

Da lächelte die alte Frau und erzählte, was sie aus der Geschichte des Volkes wusste. Sie erzählte ihm, dass Geister im Wasser leben und wenn ein Mensch ihren Platz ernsthaft stört, können diese Geister beschließen, aus dem Gebiet wegzuziehen und mit ihnen geht auch das Süßwasser. Das ist der Grund, warum wir beobachten können, wie ein Ort mit viel Süßwasser nach und nach austrocknet. Diese Geister leben in den Bergen, wo das Wasser aus der Erde und dem Himmel kommt.

Schließlich sagte sie: „Wenn man die Wassergeister braucht, muss man einen guten Grund haben, um sie zu überzeugen, wieder in unsere Region zurückzukehren. Die einzige Möglichkeit sich ihnen zu nähern, ist zu dem Berg zu gehen, wo sich das frische Wasser, das aus der Erde kommt, mit dem Wasser, das vom Himmel kommt, vereint.“ Der junge Mann bedankte sich mit großer Freude und erzählte seiner Familie von seinem Wunsch, das Wasserproblem zu lösen und in die Berge zu gehen. Er war ganz erfüllt von einer Energie, so als wäre er mit der Quelle des Lichts im Universum verbunden.

Ein paar Tage später machte er sich mit ein paar Freunden auf den Weg zu dem Ort, an dem das Wasser von Erde und Himmel zusammenfließt. Viele, viele Tage wanderten sie, bis sie schließlich in den Bergen ankamen. Dort fanden sie den Ort, an dem die Geister leben sollten. Ein magisches frisches Wasser war an diesem Ort und verband das Leben mit allen Elementen.



Zeichnung von Pedro Coña Caniullan

Es begab sich sodann in der folgenden Nacht, dass der Junge plötzlich vor einem Wasserfall stand und eine geheimnisvolle Stimme zu ihm sprach: „Um genug Wasser für Tiere, Pflanzen und alle anderen Lebewesen zu haben, musst du eine gute Verbindung zu den Wassergeistern aufbauen. Auch dein Volk kann in den Bergen leben, wenn ihr einen geeigneten Platz findet, an dem ihr in Harmonie mit den Wassergeistern leben könnt. Dazu braucht es einen ungestörten Ort mit reichlich Wasser. An diesem Ort müssen die Menschen sodann selbst herausfinden, was zu tun ist, um friedlich miteinander und mit den Wassergeistern zu leben.“

Der Junge schickte einen Boten zu den Menschen, dass sie in die Berge kommen sollten, um ein neues Zuhause für alle zu finden. Als die Menschen schließlich nach einer langen Reise im bergigen Hochland ankamen und gemeinsam einen geeigneten Platz gefunden hatten, begannen sie mit dem Anlegen von Teichen. Diese Teiche waren wie ‚Wohn-Orte‘ für die Wassergeister. In dieser hügeligen Region war der Bau der Teiche nicht leicht und das Wasser lief schnell ab oder versickerte im Boden. Doch die Menschen gaben nicht auf und fanden gemeinsam Wege, um die Probleme zu überwinden. Zunächst brauchten sie ebene Flächen, um auf ihnen Teiche anlegen zu können, ohne dass das Wasser abfließen würde. So bauten sie Terrassen, um das Wasser auf jeder Stufe aufzufangen und legten kleine Teiche auf den ebenen Flächen der Stufen an. Um zu verhindern, dass das Wasser im Boden versickerte, nahmen sie eine spezielle rote Lehm-Erde, die es an diesem besonderen Ort gab und machten damit den Boden der Teiche wasserdicht.

Mit dieser Idee konnten nun Nahrungsmittel für die Familien im Hochland angebaut und ihr Überleben gesichert werden. Die Menschen waren dem jungen Mann sehr dankbar, dass er sie in die Berge geführt hatte. Sie verehrten ihn, weil er eine gute Verbindung mit den Wassergeistern aufgebaut und ihnen Glück gebracht hatte. Deshalb wählten sie ihn zu ihrem König. Mit den Terrassenbauten und den Teichanlagen wurden die Geister des Wassers eingeladen, in den Bergen zu leben.

So schufen die Menschen eine Verbindung, in der das Wasser eine Schlüsselrolle spielt, um das Wesen der Natur mit den Menschen zu verbinden. Mit Hilfe der Wassergeister waren die Menschen in der Lage, auf den Terrassen genügend Nahrung für alle anzubauen. Die ‚Wohn-Orte‘ der Wassergeister wurden mit einem großen Holzstück in der Mitte jedes Teiches gekennzeichnet und werden bis in die heutige Zeit respektvoll behandelt. Noch heute ist die Region in Äthiopien bekannt für eine der größten von Menschen angelegten Terrassenbauten. So erfüllte sich der Wunsch des jungen Mannes, der nun ein König war.

Diese Geschichte ist verbunden mit den SDG 1, 2 und 6.

<sup>1</sup> Die Geschichte wurde von Pedro Coña Caniullan frei geschrieben, inspiriert durch die genannten Quellen und Gespräche mit Studierenden aus Ostafrika.

Quellen:

Behailu, Beshah M.; Pietilä, Pekka E.; Katko, Tapio S. (2016): Indigenous Practices of Water Management for Sustainable Services: Case of Borana and Konso, Ethiopia. In SAGE Open 6 (4), 215824401668229. DOI: 10.1177/2158244016682292.

Beshah, T. (ed.) (2003): Understanding farmers. Explaining soil and water conservation in Konso, Wolaita and Wello, Ethiopia. With assistance of N. G. Röling, L. Stroosnijder. [S.l.]: [s.n.], Zugriff am 2/6/2020.